

Herzner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41-43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2,15, halbjährlich RM 10,00, Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. — Hauptgeschäftsstelle: Herne, V.-d.-Heydt-Str. 9. — Postscheckk. Dortmund 6542

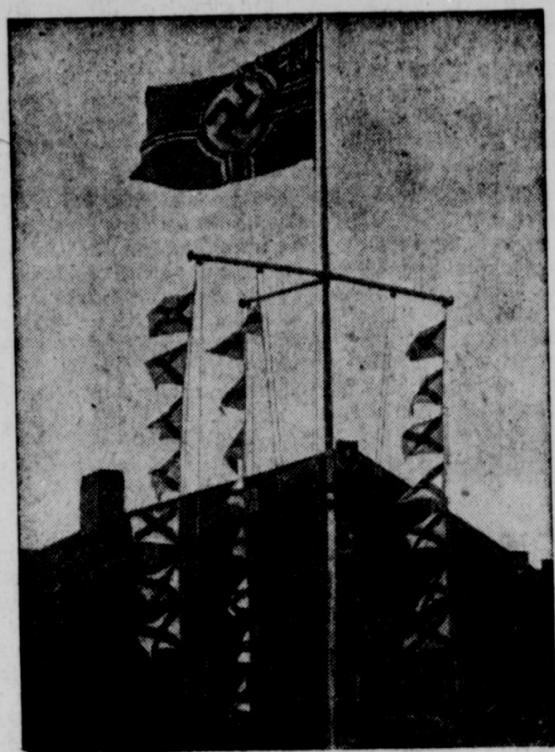
Zur Zeit ist Preistabelle 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt einbehalten. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie unendlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluss: Tags zuvor 16 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Herne i. Westf.

Verleger: C. Holtmann und C. Theo Holtmann (letzterer s. Z. Wehrmacht). — Hauptschriftleiter: Willy Franke (s. Z. Wehrmacht); in Vertretung: Albert Wemmer. — Verantwortlich für Politik: allgemeinen Teil und Lokales: Albert Wemmer. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter: Erich Wagner

73. Jahrgang

Nummer 88

Sonntag, den 15., und Sonntag, den 16. April 1944



Die Erfolgswimpel

Eine Nachtjagdgruppe hat vor ihrem Gefechtsstand diesen Flaggenturm errichtet, an dem bei jedem neuen Abschuss der Gruppe ein neuer Wimpel angehängt wird.

FA-Kriegsbericht: Doelke (Sch)

500 USA-Flugzeuge in 8 Tagen vernichtet

Der Donnerstag brachte wieder schwere Verluste

□ Berlin, 15. April. Der Luftkrieg hat in den letzten Tagen eine unverkennbare Intensivierung erlebt, die sich nicht nur in den fast täglich gestarteten Großangriffen nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Reich und die besetzten Gebiete sowie in fortgesetzten nächtlichen Störangriffen der britischen Flieger abzeichnet, sondern die vor allem durch außerordentlich hohe Abschussresultate gegen nordamerikanische Bomber gekennzeichnet ist. Mit geradezu verbissener Wut versuchen die amerikanischen Luftstreitkräfte immer wieder, die Luftüberlegenheit über dem Reichsgebiet an sich zu reißen und die heldenhafte kämpfende deutsche Abwehr matt zu legen. Allen feindlichen Berechnungen zum Trotz ist jedoch die von London bereits im Februar vorausgesagte Erschöpfung der deutschen Luftwaffe nicht eingetreten, sondern die deutschen Flieger haben gerade in den letzten Tagen immer wieder die eindrucksvolle Bestätigung ihrer nicht zu zerbrechenden Schlagkraft gegeben.

Auch die amerikanischen Bomberverbände, die am Donnerstag von Großbritannien aus zu Angriffen in den süddeutschen Raum aufgestiegen waren sowie Verbände der 15. USA-Luftflotte in Italien, die etwa gleichzeitig zu Operationen gegen Ziele im ungarischen Raum ansetzten, erhielten eine spürbare Abfuhr. Diesem Doppelerfolg, der die schon früher von den Amerikanern mehrfach geübte Taktik verfolgt, durch koordinierte Luftoperationen von Großbritannien und von Italien aus die deutsche Luftverteidigung auseinanderzuziehen und ihre Wirkung damit zu vergrößern, trat die deutsche Abwehr wieder mit bester Wucht entgegen. Insgesamt wurden bei den Angriffen

des Donnerstag 91 amerikanische Flugzeuge vom Himmel geholt.

Auch diesmal ist die Zahl der abgeschossenen viermotorigen Bomber mit 74 wieder sehr hoch. 67 feindliche Flugzeuge wurden bei den Angriffen auf Augsburg und Schweinfurt zur Strecke gebracht, während die von Italien aus gestarteten Verbände 24 Maschinen verloren.

Während sich die nach Süddeutschland vorgedrungenen amerikanischen Bomberverbände, stark aeroprüft und auf Grund des massierten Masseneinsatzes und der immer weiter andauernden Jägerangriffe nunmehr in breiter Front fliegend, auf den Heimweg begaben, tobte inzwischen über Ungarn eine zweite schwere Luftschlacht. Die im Südosten des Reiches eingesetzten deutschen Luftverteidigungskräfte, die sich erst am Tage vorher bei feindlichen Angriffen gegen Südostdeutschland auszeichneten hatten und an den im aktiven Wehrmachtbericht vom 13. April genannten 51 Abgeschossen maßgeblich beteiligt waren, setzten den Geschwadern der 15. USA-Luftflotte hart zu. Mit ihnen waren sich ungarische Jagdflieger auf den Feind. Ihrem Schicksal und ihrem Antrittsschicksal fielen ebenfalls eine Reihe feindlicher Flugzeuge zum Opfer.

Mit diesem neuerlichen Abschussresultat von 91 Flugzeugen erhöhen sich die anglo-amerikanischen Flugzeugverluste über dem Reich und den besetzten Gebieten, die die amerikanische Luftwaffe in den letzten acht Tagen im Verlaufe ihres gewaltigen Aufmarsches hinnehmen mußte, auf 503 Flugzeuge.

Davon blieb eine sehr große Zahl viermotoriger Bomber als zerstörte und zertrümmerte Wracks auf dem Kontinent zurück. Jeder Tag der nun eingeleiteten großen Luftoffensive gegen Deutschland kostete die Alliierten also fast ein ganzes Geschwader. Auch der riesenhafte Einfluß der Langstreckenjäger, deren Zahl die der eingeschlagenen Bomber oft übertraf, konnte diesen Ausblutungsprozeß nicht verhindern.

Die deutsche Jagdflieger hat auch diesem Masseneinsatz der feindlichen Langstreckenjäger die Stirn bieten können und durch die vielen Bombenschüsse bewiesen, daß sie trotz stärkster feindlicher Gegenwehr an die wichtigsten Ziele der Bombergruppen heranzukommen vermag. Auch der in den vergangenen acht Tagen mehrfach gemachte Versuch, die deutsche Luftverteidigung im Südosten, die man wohl als noch nicht völlig ausgebaut ansah, zu überrennen und dadurch zu besonders billigen Erfolgen zu kommen, muß als gescheitert angesehen werden.

Selt 1. April 664 USA-Flugzeuge vernichtet

□ Berlin, 15. April. Jeder neue Tageseinfluß der nordamerikanischen Luftstreitkräfte in das Reichsgebiet bringt dem Feind weiteren schwerwiegenden Abbruch an Bombern, Jägern und Besatzungen. Auch bei den Donnerstag-Unternehmungen nordamerikanischer Bomber, die wiederum unter starkem Schutz von Fernjägern nach Südostdeutschland und in den ungarischen Raum einfliegen, schossen die Verbände der deutschen Luftverteidigung, wie der Wehrmachtbericht bereits meldete, 75 viermotorige Bomber und 17 Fernjagdflugzeuge ab. Damit verloren die USA-Luftstreitkräfte seit dem 1. April insgesamt 664 Flugzeuge, davon 554 viermotorige Bomber.

Diese hohe Abschusszahl, die die deutsche Luftverteidigung in einem Zeitraum von 14 Tagen erzielte, läßt erkennen, wie kostspielig und gefährlich die Angriffe gegen das Reichsgebiet und die von unseren Luftabwehr-Verbänden gesicherten Gebiete im Westen, Süden und Südosten Europas geworden sind.

Erpressungsversuch Hulls an den Neutralen

Note wegen des Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland

□ Stockholm, 15. April. Es war nicht zu erwarten, daß es Hull bei seiner Drohung gegen die Neutralen, die einen wesentlichen Punkt seiner letzten Rundfunkrede bildete, bewenden lassen würde. So überrascht es denn nicht, daß sehr schnell eine diplomatische Aktion gefolgt ist, auf die Cordell Hull in seiner Presskonferenz hinwies, indem er behauptete, daß „Interaktionen mit einigen neutralen Regierungen sprachen, in der üblichen Gangstermanier, mit der die neutralen Staaten von den Feindmächten unter Druck genommen werden, fordert der USA-Staatssekretär von den Neutralen die Einstellung des Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland.“

Von schwedischer Seite liegt hierzu eine Erklärung der amtlichen schwedischen Nachrichtenagentur TT vor, die auf Rückfrage beim Außenministerium die Mitteilung erhielt, daß in Stockholm eine Note der schwedischen Handelsmission in den Vereinigten Staaten eingegangen sei. Zur gleichen Zeit meldet Reuters aus Stockholm, der schwedischen Regierung nahestehende Kreise hätten ihr Erkennen über die Note zum Ausdruck gebracht und erklärt, daß eine Befolgung der anglo-amerikanischen Forderungen einen Vertrauensbruch bedeuten würde, den sich das neutrale Schweden nicht leisten könne. In diplomatischen Kreisen, so verzeichnet derselbe Reuters-Korrespondent, herrsche der Eindruck vor, daß sich Schweden den Forderungen nicht fügen werde. Dem entsprechen von Reuters verzeichnete schwedische Pressestimmen.

So schreibt „Dagens Nyheter“ nach Reuters eigenem Bericht, Schweden sei nicht geneigt, den Handelsverkehr mit Deutschland zu brechen, während „Stockholms Tidningen“ darauf hinweist, daß ein Abbruch des Handels mit Deutschland Schweden lebenswichtigen Gütern berauben würde.

In der türkischen Presse steht Hulls Zumutung an die Neutralen auf Grund seiner Rede auf dem Teil recht scharfe Ablehnung. So heißt „Tasvir-i Efkâr“ fest, daß, sollte Washington schärfere Maßnahmen gegen die Neutralen planen, dies das Ende der Neutralität bedeuten würde. Die türkische Zeitung ist der Auffassung, daß Hulls Haltung gegenüber den Neutralen innerpolitisch bedingt sei und u. a. den Zweck habe, die in den USA herrschende Kriegsmüdigkeit zu bekämpfen. Die Zeitung „Tan“ verteidigt grundsätzlich das Recht der Neutralen und meint, Hull hätte, statt zu drohen, sich besser mit der schwierigen Lage der Neutralen befassen sollen.

Die Schweizer Zeitung „La Liberté“ beanstandet den kategorischen Ton Hulls und erklärt, die neutralen Länder würden sich gezwungen sehen, seiner Auffassung über die Pflichten der Neutralen entgegenzutreten. Das Schweizer Blatt erinnert daran, daß die USA ja auch einmal neutral waren und sich damals alle Vorteile der Neutralität einschließlich des Handels mit der Achse zunutze gemacht hätten.

Nach einem Bericht des Reuters-Korrespondenten aus Madrid hat dort die britische Regierung durch ihren Botschafter bei der spanischen Regierung scharfe Vorstellungen erhoben lassen, die in der Linie der erpresserischen Drohungen liegen. Einen entsprechenden Schritt habe, so meldet Reuters, auch die USA-Regierung durch ihren Botschafter unternehmen lassen.

Es ist kennzeichnend für die anglo-amerikanische Politik, daß die Staaten, die immer die angebliche Verteidigung der Rechte der kleineren Nationen im Grunde führen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Recht der Neutralen mit Füßen treten und dem Begriff der Neutralität im internationalen Recht jeden Boden entziehen. Alle diese Drohungen und politischen Gangstertricks sind eindrucksvolles Lehrmaterial für die kleinen Staaten, die reichlich Gelegenheit haben, das wahre Gesicht der sogenannten „Demokratien“ zu sehen.

Irland das erste Opfer?

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

□ Stockholm, 15. April. Der völkerverhetzende Druck, den Amerika und England auf die kleinen neutralen Staaten ausüben, wird von der Londoner Presse mit wahren Sublimen begrüßt. Wie sich denken läßt, hat die ultrakonservative „Daily Mail“ sich besonders scharf ausgedrückt und jenen neutralen Staaten die als „noch einsinniger“ gelten.

angedroht, sie kämen in Gefahr, von den Segnungen der internationalen Hilfsaktion ausgeschlossen zu werden, die für die Nachkriegszeit in Vorbereitung sind.

Bittere Erkenntnis in den USA

□ Berlin, 15. April. (Eigener Bericht). Der amerikanische Kriegsminister Stimson erklärte auf einer der letzten Presskonferenzen: „Sehe, wenn ein Angriff tief nach Deutschland hineingetragen wird, finden erbitterte Kämpfe statt, bei denen der Feind genügend Flugzeuge und Waffen zur Verfügung hat, um einen Preis für die Vernichtung, die ihm zuteil wird, zu fordern.“

Diese Erklärung, die nach den früheren Behauptungen von der völligen Vernichtung der deutschen Flugzeugfabriken und der fast gänzlichen Ausschaltung der deutschen Luftwaffe recht kläglich anmutet, findet ihre bezeichnende Ergänzung in einem Bericht des „Exchange Telegraph“ vom 14. April, worin dieser erklärt, die Deutschen hätten es trotz der englisch-amerikanischen Luftoffensive und der Ausschaltung einiger Fabriken ausgeklügelt verstanden, neue Flugzeuge in die Luft zu bringen. Viele Fabriken seien mehrmals bombardiert, hätten aber trotzdem die Arbeit wieder aufgenommen, eine Tatsache, die sich vor allem auf die Organisation der Wiederaufbaugruppen stütze. Diese Organisation, gemeint ist die DZ, arbeite mit bemerkenswerter mechanischer Effizienz und führe den Wiederaufbau der Fabriken so schnell durch, daß hiergegen keine Form des Bombentreffes helfe.

Bestürzung in England über die Knox-Erklärung

□ Stockholm, 15. April. Die „Times“ kommentiert am Freitag, die bevorstehenden Delverhandlungen zwischen England und den USA wie folgt: „Vor allem ist eine bessere Klarstellung der Tatsachen und Beweggründe erforderlich. In London ist man überrascht darüber, daß Knox in Washington am Vorabend der Besprechungen eine Erklärung herausgab. Auf dieser Seite des Atlantik ist die Erklärung mit einer gewissen Bestürzung zur Kenntnis genommen worden.“

Japanische Truppen acht Kilometer vor Imphal

Burmafront in voller Bewegung — Die Bedrohung Chittagongs

□ Tokio, 15. April. Die gesamte Burma-Front ist in voller Bewegung, wie hiesige militärische Kreise in Zusammenfassung der verschiedenen Frontberichte sagen. Ansehend will, wie man hier sagt, Aushalten doch noch in zwölf Stunden sein Wort wahr machen und die hoffnungslos gewordene Lage von Imphal retten. Dabei verläßt sich der Gegner in erster Linie auf die Verteidigungsstellungen zwischen Pail und Bolang, die angeblich in einer Tiefe von 10 Kilometern ausgebaut sind. Ferner sind in den dortigen Bezirken amerikanische Truppen zur Verstärkung herangezogen worden.

Nachdem japanische Aufklärer bereits vor einiger Zeit feststellten, daß der Ort Imphal einen verlässlichen und aufgegebenen Eindruck macht — weder in Imphal selbst noch auf den Straßen in unmittelbarer Nähe war von Truppen oder einer Luftabwehr etwas zu bemerken — sind jetzt japanische Vorhut in das Waldgebiet von Khamalar, ungefähr 8 Kilometer nordwestlich von Imphal vorgestoßen, wohin in

folge der drohenden Gefahr das feindliche Hauptquartier des 4. Armeekorps und der 23. Division verlegt worden war. Seit dem Morgen des 10. April finden dort heftige Artillerieduelle statt.

Die Verteidigung des Gegners im Gebiet von Kohima ist schwach, obwohl in diesem Bezirk noch etwa 5000 Mann feindlicher Truppen stehen. Ihr versuchter Rückzug schaltet erstmals einmal alle Möglichkeiten einer Hilfeleistung für die in Imphal befindlichen feindlichen Truppen aus und hat zweitens den japanischen und nationalindischen Truppen ermöglicht, bereits die Hälfte des Weges zwischen Kohima und Dinapur zurückzulegen und Höhenstellungen zu erreichen, die den Zugang zur Ebene des Flusses Bramaputra beherrschen. Die Gefahr des Abschnürens der Bengalen-Kham-Öfenbahnstrecke steigt damit ständig.

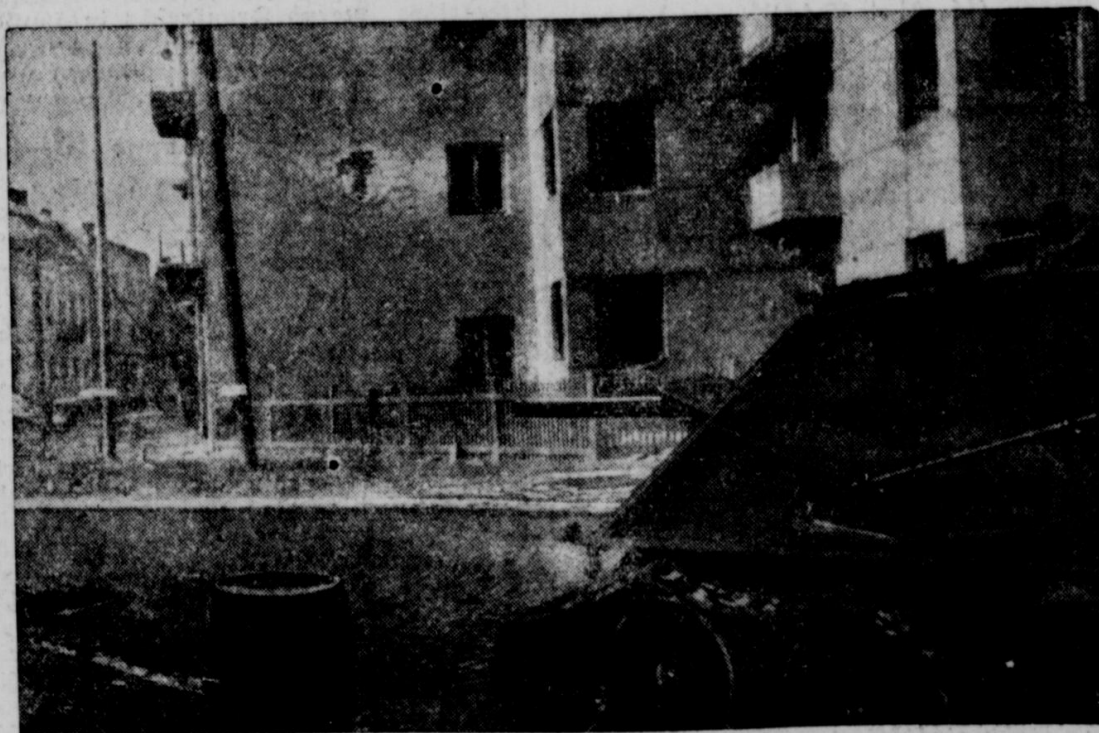
Auch vom südlichen Abschnitt der Burma-Front wird erhöhte Aktivität der japanischen und nationalindischen Truppen gemeldet, die dort von dem Ort Kala aus in das Gebiet von Kalamau vordringen. Dadurch wird Chittagong bedroht. Die feindlichen Truppen in Stärke von 2000 Mann in der Nähe des Flusses Kalamau ziehen sich nach Norden zurück und werden ständig verfolgt, während gleichzeitig das Hauptkontingent der Japaner weiter nach Westen vorbringt.

Hängebrücke bei Imphal zerstört

□ Tokio, 15. April. Ein starker japanischer Bombenangriff im Sturzflug eine Hängebrücke etwa 50 Kilometer westlich von Imphal an und zerstörte sie durch zahlreiche Volltreffer. Dadurch ist den Feinden der Rückzug in Richtung auf Silchar abgeschnitten. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

„Wir hängen an der Außenseite der Schachtel“

□ Stockholm, 15. April. Der britische Luftmarschall Souter, stellvertret. Stabschef des Südostasienkommandos, der vor kurzem aus Indien nach London kam, hielt eine bildreiche Entschuldigungsrede über die Niederlage in Burma. „Stellen Sie sich Burma“, so meinte er, „als eine dreiseitige Schachtel vor, die keinen Boden hat und nach Süden geöffnet ist. Die Seiten sind drei Berggründen zwischen 2000 und 20000 Fuß hoch, zum größten Teil mit dichtem Dschungel befestigt. Die Japaner befinden sich auf dem flachen Boden der Schachtel und haben die Bequemlichkeit, in ganzbarem Gelände vorzugehen zu können. Wir hängen in einer gefährlichen Lage an der Außenseite der Schachtel. Bevor wir hineingelangen können, muß unser gesamtes Kriegsmaterial in die Höhe gewunden und über den Rand gebracht werden. Wenn Sie sich dieses Bild vorstellen können, so werden Sie einsehen, welchen ungeheuren Beistand die Japaner durch die Besetzung Zentral- und Süd-Burmas bestanden.“



In den Straßen von Tarnopol

Unser Bild zeigt einen sowjetischen Panzer, der bei den Straßenkämpfen von unserer Abwehr zerstört wurde.

FA-Kriegsbericht: Diefke (Sch)

Das Eichenlaub für hervorragende Jäger

□ Berlin, 15. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Alfred Grislavski, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Major Erich Rüdorfer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Emil Lang, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Otto Mittel, Gruppenführer in einem Jagdgeschwader; Major Rudolf Schöner, Kommandeur einer Jagdabteilung; Major Wilhelm Dergel, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Leutnant Anton Daffner, Gruppenführer in einem Jagdgeschwader, als 446. bis 452. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Alfred Grislavski, geb. am 2. 11. 1919 in Wanne-Eickel, geboren, ist der Sohn eines weltlichen Bergmanns. Nach Ableistung seiner Wehrdienstpflicht in die Luftwaffe eingetreten, und seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion im Osten eingesetzt, zeichnete er sich bald als tüchtiger Jagdflieger aus, wurde einer der besten Schützen des Jagdgeschwaders des Eisernen Kreuzes. Er hat 114 Luftflüge errungen.

Major Erich Rüdorfer ist mit Hauptmann Grislavski aus dem Jagdgeschwader hervorgegangen und kommt aus Wanne-Eickel. Er ist am 1. 11. 1917 geboren worden. Als Jagdflieger zeichnete er sich besonders aus und wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Offizier befördert und erhielt am 2. 7. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er hat 114 Luftflüge errungen.

Oberleutnant Emil Lang, geb. am 14. 1. 1906 in Tölzheim (Oberbayern) und von Beruf Flugzeugführer, entwickelte sich zu einem der schneidigsten Jagdflieger, der an einem Tage 18 Luftflüge errang und daher im OAS-Bericht erwähnt wurde. Am 22. 11. 1943 erhielt er das Ritterkreuz. Er errang 114 Luftflüge und verlor ein sowjetisches Schnellboot.

Leutnant Otto Mittel, geb. am 21. 2. 1917 in Kronshof, geboren und von Beruf Automechaniker, hat sich als tüchtiger Jagdflieger bewährt und sich durch eine kühne Flucht nach seiner Notlandung hinter den feindlichen Linien hervorgetan. Als er am 29. 10. 1943 das Ritterkreuz erhielt, hatte er über hundert Flugzeuge abgeschossen. Bald darauf wurde er zum Offizier befördert. Die Zahl seiner Luftflüge beträgt 152.

Major Rudolf Schöner, geb. in Glogau am 27. 7. 1911, gehört zu den besten deutschen Jagdfliegern. Von Beruf ist er Flugzeugführer und Einflieger. Er riefte durch seine Erfolge bald in die vorderste Reihe der Jagdflieger und erhielt am 25. 7. 1942 das Ritterkreuz. Seitdem hat er seine in harten nächtlichen Kämpfen erfochtenen Siege auf 60 erhöht.

Major Wilhelm Dergel, geb. am 30. 6. 1910 in Stuttgart, geboren, ist von Beruf Buchdrucker. Im Krieg war er zunächst Jagdflieger und später als Jagdflieger 14 feindliche Flugzeuge ab. Dann kam er zur Nachtjagd, wo er den gleichen Wagemut und Ausdauer bewies, so daß er für seine Erfolge am 20. 6. 1943 das Ritterkreuz erhielt. Er hat insgesamt 45 Luftflüge errungen.

Leutnant Anton Daffner ist als Sohn eines Sprengmeisters am 2. 6. 1918 in Ebnath, Württemberg, geboren. Für 50 Luftflüge verlieh ihm der Führer am 23. 8. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde er zum Offizier befördert. Er errang insgesamt 184 Luftflüge.

Wieder 91 Terrorflugzeuge abgeschossen

Hartnäckige Kämpfe auf der Krim —

Am 15. April, dem Führerhauptquartier, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Auf der Krim leisteten deutsche und rumänische Truppen im Raum von Feodosia und Simferopol den mit schnellen Verbänden und Panzern nachfolgenden Sowjets hartnäckigen Widerstand. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über Feodosia drei sowjetische Bomber ab.

Am unteren Dniepr schob sich der Gegner mit starken Kräften an unsere neuen Stellungen heran und versuchte an mehreren Stellen den Flußübergang zu erzwingen. Übergeleitete sowjetische Kampfgruppen wurden im Gegenangriff vernichtet, einige feindliche Brückenköpfe abgeriegelt. Nordwestlich Dnipro gelangten deutsche und rumänische Truppen weiter Boden, zerschlugen feindliche Kräfte und brachten Gefangene ein.

Im Raum von Delatyn und Bilyi Stanislav brangen deutsche und ungarische Truppen unter Abwehr feindlicher Angriffe auch gestern weiter vor. Dabei hatte sich das Jagdregiment 228 unter Führung von Oberst Sieber besonders ausgezeichnet. Zwischen dem mittleren Dniepr und dem weiter eroberten umflossenen Karasopol (Spartak) zahlreich feindliche Angriffe. Selbstverleib Dnipro wurden die Sowjets nach Osten zurückgeworfen.

Südlich Kiew nahmen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit neu herangeführten Verbänden wieder auf. Sie wurden überall abgewiesen und zum Teil in der Bereitstellung durch unsere Artillerie zerschlagen.

Weiterer deutscher Bodengewinn bei Jassy

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Nordamerikanische Bomber griffen am 13. April Orte im ungarischen Raum sowie Ziele in Süddeutschland an. Besonders im Raum von Budapest und in den Stadtgebieten von Kugaburg und Schweinfurt entfielen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 91 feindliche Flugzeuge, darunter 74 viermotorige Bomber, vernichtet.

Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben im Raum von Berlin und in Westdeutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederum Ziele im Stadtgebiet von London an.

„Ich kehrte in einem Sieb nach England zurück“

□ Stockholm, 15. April. Wie der Londoner Nachrichten dienst berichtet, erklärte ein USA-Pilot nach seiner Rückkehr von einem Terrorangriff auf Deutschland: „Auch die Flak schloß sehr fest. Der ganze Himmel war mit brennenden Granaten bedeckt. Ein denachbares Bombenflugzeug wurde abgeschossen. Die folgenden Maschinen mußten scharf abbrechen, um nicht mit ihm zusammenzuknallen. Ich flog in einem viermotorigen Bomber aus und kehrte mit einem Sieb nach England zurück.“

Auch Tito wurde eine Invasion versprochen

Ein „kurioser junger Mann“ als Verbindungsoffizier Churchills

Von unserem ständigen Mitarbeiter

□ Kram, im April. Ein amerikanisches Wochenblatt hat dieser Tage die sehr indiskrete Enthüllung gebracht, die nordatlantische Zusammenarbeit Churchills zur Neubildung der jugoslawischen Emigration sei eine der wesentlichen Voraussetzungen für das Zusammenkommen der Konferenz von Teheran gewesen. Der britische Premierminister habe dann sogar die für ihn scheinbar peinliche Verpflichtung übernommen, seinen persönlichen Kontakt mit Tito in Kenntnis zu setzen.

Die Bitte, diese Mitteilung ausgenommen zu werden, wird nicht mitgeteilt. Aber sein Ministerpräsident Churchill soll in der sehr dramatischen verlesenen Aussprache in höchster Erregung und mit Tränen in den Augen Churchills die schwersten Vorwürfe gemacht haben, daß er durch seine „Politik des Wahnsinns“ einen „treuen und einsichtigen Bundesgenossen, der in der dunkelsten Stunde Englands an dessen Seite getreten sei“, vernichte.

Bis zum Mai des vorigen Jahres hatte die Londoner Regierung nur im Lager des Führers der national-serbischen Partisanen, Draga Milosevich, einen Verbindungsmann in der Person des englischen Obersten Wolff unterhalten, der als Gegner der Kommunisten bekannt war. Aber dann bemühte sich Churchill, ebenso zu Tito eine engere Verbindung herzustellen. Der Mann seines Vertrauens, der als Missionar seiner britischen Majestät in das bosnisch-herzegowinische Hauptquartier des früheren Jugoslawienführers Josip Broz, vulgo Tito, entsendet wurde, war der Unterhausabgeordnete des Wahlkreises Lancaster, Fitzroy Maclean, eine Zeit-

lang Botschaftsattaché in Paris und Moskau und später der Osteuropa-Abteilung des Foreign Office zugewiesen.

Die Flucht aus Titos Lager

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

□ Kram, 15. April. Seit dem in der letzten Januarwoche erfolgten Umsturz des Regimes in Jugoslawien, die sich freiwillig von den kommunistischen Verbänden abwandten und wieder zu ihren Arbeitsstätten zurückkehrten, haben sich nach den amtlichen Feststellungen bis jetzt rund 3000 Personen bei den jugoslawischen Nationalen und militärischen Stellen gemeldet. Viele von ihnen, die seinerzeit bei den Zwangsrekrutierungen mit Gewalt zum Dienst bei den Partisanen gezwungen worden sind, ist die Heimkehr nur unter Lebensgefahr und auf ausgedehnten Umwegen möglich gewesen. Da die politischen Kommissare Titos nach dem Bekanntwerden des Umsturzes die Bewachung der Lager außerordentlich verstärkt hatten. Nach den Erzählungen der Überläufer sind viele Hunderte auf der Flucht erschossen worden, oder sie wurden, wenn man sie gefangennehmen konnte, ohne weiteres Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Das Schwerste an der Kriegführung

□ Genf, 15. April. Das Schwerste am Krieg sei nicht, Probleme zu lösen, wohl aber zu wissen, welche Probleme es zu lösen gelte, schreibt der englische Brigadegeneral A. H. T. in „The Daily Telegraph“. Welche Wahrheit darin liege, habe sich bei der bisherigen anglo-amerikanischen Operation herausgestellt. So seien die Alliierten bei Retuno gelandet und hätten sofortigen scharfen Widerstand der Deutschen erwartet. Nichts dergleichen habe sich jedoch ereignet, sondern die Deutschen hätten ihre Truppen erst nach 10 Wochen landeinwärts aufgehalten. Man habe sich also in dem eigentlichen Problem verrechnet.

Es sei natürlich außerordentlich schwierig, unter strengen Anstren, vor Durchführung solcher Operationen genaue Informationen über die wahre feindliche Reaktion der Deutschen zu erhalten. Hätte man im Falle Retuno besser auf alliierter Seite Verzicht gewußt, dann wäre anders vorgegangen worden.

Nehtliches habe sich jetzt bei den Kämpfen an der indisch-burmesischen Grenze abgespielt. Hier seien durch die japanische Initiative für die alliierten Operationen in Gana gekommen. Alles hänge davon ab, ob die Verbündeten oder die Japaner das eigentliche Problem richtig erkannt hätten.

Solche Überlegungen, fährt A. H. T. fort, führten jeden Engländer automatisch nach Wehr Europa, in das hinein die Alliierten gern vorziehen möchten. Unter keinen Umständen dürfte es wieder vorkommen, daß man den Gegner, wie im Falle Retuno, unterschätze oder ihn, wie vor Retuno, falsch einschätze. In beiden Fällen nämlich seien die Alliierten herabgefallen.

Auf Kosten Englands

□ Stockholm, 15. April. Nach den letzten Londoner Nachrichten haben die Nordamerikaner bei den augenblicklich stattfindenden Verhandlungen über die Entwicklung des Luftverkehrs in der Nachkriegszeit ihre Ziele unter stärkstem Druck im wesentlichen erreicht.

Die Aufgabe des USA-Unterstaatssekretärs Berle bei seinen Besprechungen mit Lord Beaverbrook war es, den nordamerikanischen Luftlinien das Recht zu sichern, Flugplätze und Flughäfen zu benutzen, die im Ausland, d. h. in erster Linie auf dem Gebiet des Empires, mit den Mitteln des Vachts und Leihgesetzes gebaut worden waren. Die USA besitzen sehr viele Flugzeuge, aber sehr wenig Luftstützpunkte außerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten. Bei den Engländern ist es umgekehrt. Washington ist nun entschlossen, die Lieferungen im Rahmen des Vachts- und Leihgesetzes dazu zu benutzen, um einen Teil der Stützpunkte zu erwerben und sich bei anderen ein sehr weitgehendes Mitbenutzungsrecht zu sichern.

An britischen Luftfahrtkreisen hält man es laut „Daily Telegraph“ für wahrscheinlich, daß Beaverbrook den Amerikanern grundsätzlich zugehört habe, Flugzeugstützpunkte in verschiedenen Teilen des Empires, vor allem in Afrika, zu benutzen. Weiterhin soll — das erregt in britischen Luftfahrtkreisen große Sorge — England auf jede Beteiligung im zivilen Luftverkehr in bestimmten Weltgegenden praktisch zugunsten der USA verzichtet haben. Das gilt vor allem für Südamerika, wo bis zum Krieg mehrere Linien von den Engländern betrieben wurden, und für China.

Die große Unbekannte der nordamerikanischen Gleichung stellen die Sowjets dar, die sich bisher in Schweden hielten und noch niemals zu den amerikanischen Luftverkehrslinien Stellung genommen haben. In Washington beauftragte man aber, daß in aller nächster Zeit Moskauer Beauftragte in die USA eintreffen und die sowjetischen Forderungen überlegen werden. Gewisse amerikanische Kreise befürworten eine amerikanisch-sowjetische Einigung über den Weltluftverkehr, die im wesentlichen auf Kosten Großbritannien erfolgen müßte.

Moskauer Mordagenten zum Tode verurteilt

□ Riga, 15. April. Für den 13. November 1943, mittags 12 Uhr, war auf dem Domplatz in Riga eine Prozeßverhandlung von hunderttausend lettischen Arbeitern gegen die wiederholt von Moskau gekündigten Ansprüche auf die lettischen Staaten vorgesehen. Bevor sich die Massen auf den Platz versammelten, explodierte unmittelbar hinter der Rednertribüne ein in einen der hier üblichen Abfallkörbe untergebrachter Sprengkörper, wodurch der letzte Arbeit für die Ausgestaltung des Platzes, ein Arbeiter sowie ein 10jähriger Knabe zerrissen wurden, während zwei andere Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

Es war sofort klar, daß es sich hierbei um den Terrorakt im Golbe Moskaus stehender Handlanger handelte. Den Nachforschungen der Sicherheitspolizei war es inzwischen gelungen, der beiden Attentäter, eines 27jährigen Gelegenheitsarbeiters Submalis sowie eines 19jährigen Schülers Bantovics, habhaft zu werden.

Bei der im Schnellverfahren vor einem Sondergericht in Riga am Donnerstag durchgeführten Hauptverhandlung waren beide Täter geständig. Submalis war bereits seit langem kommunistischer Funktionär und während der Sowjetisierung in Lettland Hauptgeschäftsführer einer kommunistischen Zeitung in Riga. Nach der Einnahme Rixaus durch die deutschen Truppen flüchtete er in die Sowjetunion, wo er in Moskau drei Monate tätig war. Mit dem Auftrag, die Wahl- und Zurechnungsarbeit der Bolschewisten in Lettland zu organisieren sowie Sprengstoffattentate durchzuführen, gelang es ihm, im Juli 1943 nach Lettland zurückzukehren. Hier übergab er Bantovics einen aus Moskau mitgebrachten Sprengkörper mit Zeitföhrung mit dem Auftrag, mit diesem das Attentat auf dem Domplatz durchzuführen.

Submalis gab zu, im Auftrage Moskaus gehandelt zu haben. Er sowohl wie Bantovics waren sich der vollen Tragweite ihres Verbrechens bewußt. Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten zum Tode.

Ritterkreuz nach dem Heldentod

□ Berlin, 14. April. Oberleutnant Dito Stodiat wurde in Berlin am 24. September 1918 als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er hat bei den Kämpfen nordostwärts Schitomir im Dezember des vergangenen Jahres in knapp zwei Tagen mit wertvollen Panzern seiner Kompanie 25 T 84, 10 Sturmgeschütze und mehrere Panzerhaubitzen vernichtet und dabei unter tapferem Einsatz seiner Verwunden den schwer ringenden Panzerartillerien fähigkeits Entlastung gebracht. Er war maßgeblich daran beteiligt, daß das Tankziel seiner Division erreicht wurde und eine für die Verformung wichtige Bahnlinie nicht verloren ging. Am Weihnachtstage fand der junge Offizier den Heldentod. Das Ritterkreuz wurde ihm nachträglich verliehen.

100 000 RM auf Nummer 308 226

Am Berlin, 15. April. In der heutigen Vormittagsziehung der 1. Klasse der 11. deutschen Reichslosterie wurden drei Gewinne von je 100 000 RM auf die Nummer 308 226 gezogen.

Roosevelt hat wieder Interesse für Polen

Wahltrieb zur Gewinnung der polnischen Stimmen

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

Genf, 15. April. Der polnisch-sowjetische Konflikt wird in letzter Zeit wieder im alliierten Lager Staub aufgewirbelt. Die seit Monaten immer wieder aufgeworfenen Reize des Premierministers der polnischen Exilregierung von London nach Washington soll jetzt, wie neutrale Beobachter aus London melden, in Kürze stattfinden. Hauptthema der in Washington vorgesehenen Besprechungen wird das polnisch-sowjetische Problem sein und von Washington kommt die Meldung, daß sich das Staatsdepartement und Präsident Roosevelt zur Durchführung einer sowohl die Sowjets wie die Polen befriedigenden Lösung zur Verfügung stellen würden. Nach vorliegenden Meldungen soll der Botschafter der polnischen Exilregierung in Washington Beziehungen zu dem Staatsdepartement aufgenommen haben, um die Verhandlungen seines Premiers vorzubereiten. Die ganze Sache scheint aber nach neutralen Beobachtern freilich in Amerika, die sich mit der bevorstehenden Präsidentenwahl befassen, ein Wahltrieb zu sein. Im Anti-Roosevelt-Lager hört man die Meinung, daß es sich bei der Bereitschaftserklärung und des Staatsdepartements, sich für die Lösung des polnisch-sowjetischen Konfliktes einzusetzen, sehr wohl um ein Wahlmanöver erster Ordnung handeln könnte. Es ist bekannt, daß etwa vier Millionen Polen mit Stimmrecht in den Vereinigten Staaten leben.

Diese vier Millionen Stimmen können in entscheidender Weise die Wahlergebnisse beeinflussen und Roosevelt wolle sie durch seine Bereitschaft für sich gewinnen.

Feindliche Flugblätter nicht abgeliefert

□ Berlin, 15. April. Der aus Schennengew i. Sa. kommende Mag Scheibe wurde vom Kammergericht in Berlin wegen Feindbegünstigung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Scheibe hat eine Anzahl der von britischen Terrorfliegern abgeworfenen Flugblätter nicht abgeliefert, sondern den Inhalt in Bekanntheit setzen weiterverbreitet.

Wie die feindlichen Rundfunksendungen darauf abgestellt sind, durch plumpe Drohungen und Einschüchterungen die Stimmung und moralische Haltung des deutschen Volkes in der Heimat zu beeinflussen, so sollen auch die Flugblätter des Feindes zur Verwirrung stiften.

Damit die Volksgenossen nicht verleitet werden, gewissermaßen feindliche Selbstverleumdungen zu begeben, ist das Abgeben feindlicher Sender unter schwere Strafen gestellt.

Die Reichsregierung hat nun förmlich angeordnet, daß auch jeder, der Feindflugblätter findet, diese unverzüglich bei der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern hat. Wer es unterläßt, wird mit Gefängnis bestraft. Wer gefundene Feindflugblätter weitergibt oder aus ihnen vorliest oder ihren Inhalt weiterverbreitet, gehört zu jener üblen Sorte von böswilligen Verleumdern, die wegen Begünstigung des Feindes ebenfalls schwere Bestrafung zu gewärtigen haben.

Der Garten des Epikur / Vor 100 Jahren wurde Anatole France geboren (16. April 1844)



Zeichnung: Gerull.

Ein lachender Weiser, der mit leichter Ironie und feinem Spott einfache und tiefe Erkenntnisse zu verkünden wußte, war Anatole France. Der 100. Geburtstag dieses französischen Schriftstellers am 16. April mag Anlaß sein, sich seiner wichtigsten Werke zu erinnern. Schlägt man heute seinen „Garten des Epikur“ auf, in dem er 1895 die vorläufige Summe seiner Erfahrungen zusammenfaßt, dann bewundert man den Scharfblick, mit dem France, zwei Jahrzehnte vor der großen Katastrophe, die Brückhaft der damaligen Zivilisation durchschaute.

France nennt die Zivilisation eine „gelehrte Barbarei“. Die unbekannten Freuden an den schönen, sinnlich wahrnehmbaren Dingen dieser Welt hält er für wertvoller als die Ausweichungen des Intellekts. Unbefangeneheit und selbst Unwissenheit erscheinen ihm als edlere Haltung gegenüber den Geheimnissen der Welt, die durch einen überkühnten Wissensdrang ihrer Reize beraubt, aber nicht affektiver gemacht wird. — Dieser ironische Skeptiker, der so mit heiterer Miene den Stab über die moderne Wissenschaft brach, kannte sich

doch auf einiaen Feldern dieser Wissenschaft recht gut aus. In Geschichte und Literatur ist er ein Kenner, der in der Antike genau so gut Bescheid weiß wie im Zeitalter der Renaissance und im 19. Jahrhundert. Durch die Kunst der psychologischen Deutung weiß er vergangene Zeiten seelenvoll zu beleben.

So hat France in einem seiner letzten Werke ein feingedachtes Porträt der „Jeanne d'Arc“ gezeichnet; diese Darstellung scheint Bernard Shaw bei der Gestaltung seiner „Heiligen Johanna“, die wenige Jahre später erschien, wesentlich beeinflusst zu haben. In die Zeiten des Urchristentums führt die Heilsgeschichte „Thais“, in das Zeitalter der französischen Revolution der Roman „Die Götter dürfen“. Auf dem Gebiete des Romans hat France seine größten Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die Erzählungen „Le crime de Sylvestre Bonnard“ und „Les bestes de Jean Servien“ bezeichnen den Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts seinen Ruhm, nachdem er vorher mit literarischen und dramatischen Versuchen geringere Erfolge gehabt hatte.

Paris ist die Vaterstadt dieses Dichters, der mit seinem bürgerlichen Namen Jacques Anatole Thibault hieß. Sohn eines Antiquars, selbst Bibliothekar des Senats, diente er der Welt der Bücher mit Feinheit und Nachsicht. Jahrzehntelange galt er als einer der angesehensten literarischen Kritiker Frankreichs. Und noch in seinem letzten Le-

bensjahre — er starb 1924 — schätzte ihn die literarische Jugend Frankreichs in ähnlicher Weise als Vorbild, wie es in Deutschland für die junge Generation des Naturalismus in den 90er Jahren der alte Theodor Fontane gewesen war. DVS

Gefährliche Gegenspielerin Friedrichs des Großen

Am 17. April 1704 starb die Marquise de Pompadour, die gefährliche Feindin Friedrichs des Großen.

Die Marquise de Pompadour, die Gattin des Steuereintnehmers Poisson, war, im Gegensatz zu ihrer Nachfolgerin, der Gräfin Dubarry, mehr als eine vom Glanz besessene Schönheit umhüllt, anmutige, charmante Geliebte, war eine kluge, mit weitem geistigen Horizont ausgestattete Frau, eine geistreiche, intrigante Diplomatin und darum eine gefährliche, wenn nicht die gefährlichste Feindin des aufstrebenden Preußen und seines arroken Königs. Man hat, dieser habe sich die Pompadour, die Ludwig XV. auf einem Maskenball entdeckt und zu seiner Freundin erhoben hatte, durch eine abfällige Bemerkung über ihre Person an seiner erbitterten Feindschaft gemacht. Die Geschichte hat darüber das letzte Wort nicht gesprochen, wird es wohl auch nie werden können; die Geschichte schiebt aber der Favoritin des phantastischen, abesumpten Monarchen, dem sie sozart seine zarte, hübsche Frau wieder anführen mußte, die Verantwortung für das Aufkommen der Rivalität gegen Friedrich den Großen zu und damit zumindest

ten die Mitschuld an dem Ausbruch des Arienas, der sieben Jahre lang die Mittelluropas erschütterte.

Maria Theresia, die große Menschenkennerin, mit der die Pompadour zur Vorbereitung des Vernichtungskampfes gegen den verachtlichen Preußenkönig in Verbindung trat, beugte sich vor der Größe dieser ungewöhnlichen Frau. Voltaire nannte sie „die einzige mäßige Frau“, die an der Welt in Frankreich wie in Europa verheerte sie als die archaische Wirtin des Lebens und der Liebe. Die französischen Künstler dankten ihr für die Förderung der Kunst, das Volk aber flucht der verführerischen Favoritin, die nach ihren eigenen, sehr ausmachvollen Entwürfen entwürfene Hofgesellschaft baute, die Vorellanmanufaktur von Sevres anrührte und niemals danach kostspieligen Lachen und Einfälle genommen werden sollte.

Die Pompadour war ein mutiger Mensch, die entschlossenen die Konventionen, wenn ihr keine andere Wahl blieb. Sie führte, aus ihren Weimern acht es hervor, nicht den Tod, dessen Opfer sie nach dem Überleben des 40. Lebensjahres freilich. Als sie ihre letzte Stunde, noch keine 43 Jahre alt, gekommen sah, hätte sie den einst bewunderten, nun verfallenen Körper in die schönste Garderobe, die sie besaß, kleidet und das Ansehen, und ließ um das Sterbebett Blumen streuen. Mäthelisch, wie sie gelebt hatte, wollte sie Abschied nehmen von einem Leben, das den Hof von Versailles und das Palais des Königs mit trügerischem Glanz erfüllt hatte.

Gel

Auch unig
heiten, nur
sie kennen,
ohne weiter
Rahmen de
vorziehen, n
werden nat
Es leben u
die über d
Gebietes
sie ein abge
len vereinb
ten, denn
fundlichen
wenn sie d
diese Kenn
fahrungen
betanische

Gärten

solange N
von den P
Ein so m
in derne n
im folgend
nische Men
hmoischen,
dessen, was
Gegenüber
Kaiser-Wil
den sich bel
zu mit eine
Zwischen
wunderl in
wunderlich
ber ein me
ist eines B
Sente leben
rodukten
chen an de
mit Camer
mit seinen
Weite zu f
nicht reif,
faulst er.

Troßdem
zungsfähig
der geman
kommen ei
bedt haben
ter, so daß
Frage kom
einen prädi
raschdenber
eine fastig
teren arou
tenköpfe
derwerf, b
über unter
chen und I
am längste
daß sie au

Nun kom
Sie ist nän
aktennerk
von sehr r
nicht etwa
mittelländ
oder Klein
nur hier u
ihre ganze
nach Berne
redt viel
behandeln!
Besonder
Leidensku
den Sträß
Spazierfö
freile durch
Dikeln au
dazu ein
stellen Es
schiff, flati
ein paar
Gegen die
die Dittel
einen aus
„entwidel
gemachten
und der W
ständnis u
gegenüber
sarte und
Man muß

Geltame Kinder der Herner Flora

Auch unsere Heimatstadt steckt voller Natur Schönheiten, nur werden sie kaum beachtet, weil wenige sie kennen. Galtige Merkmalen finden ohne weiteres Aufmerksamkeit, weil sie aus dem Rahmen des Bekannten und der Umgebung hervorstechen. Fast gar nicht selbst von Einheimischen, werden naturkundliche Merkmalen beachtet. Es leben wohl in jeder Stadt einige Sachkenner, die über die naturkundlichen Verhältnisse ihres Gebietes sehr wohl im Bilde sind, aber meist leben sie in abgeschlossenen Kreisen. In vielen Fällen verheimlichen diese Sonderlinge all ihr Wissen, denn sie glauben, nur dann sich der naturkundlichen Merkmalen reicher zu erfreuen, wenn sie die Alleinwissen sind. Allerdings haben diese Kenner mit dem großen Publikum ihre Erfahrungen gemacht. Es wurden floristische oder botanische Seltenheiten einfach ausgetrieben und in



Kinderfreundschaft

Scherl

Gärten usw. verpflanzt oder Interessenten haben solange Blüten und Blätter mitgenommen, bis von den Pflanzen nichts mehr da war.

Ein so unverdächtig Publikum haben wir hier in Herne nicht (hoffentlich), und darum wollen wir im folgenden auf einige recht interessante botanische Merkmalen im Herner Stadtgebiet hinweisen. Es ist nur eine bescheidene Auswahl dessen, was eigentlich zu berichten wäre.

Gegenüber der Brauerei, genauer im Ansd der Kaiser-Wilhelm- und Dorfhauser Straße, befinden sich bekanntlich einige Gärten, die der Straße zu mit einem einfachen Drahtzaun abgegrenzt sind. Zwischen diesem Zaun und dem Brauereigebäude wuchert in den warmen Sommermonaten eine wunderschöne Distel. Wenn es Anfang September ein wenig kühler wird und die Nächte kälter, ist eines Tages die ganze Pflanze verschwunden. Heute sehen wir nur die fahlen Stängel mit vertrockneten Blättern und den schönen Samenköpfchen an den Spiken. Sie sind heute noch gefüllt mit Samen, der sich aber scheinbar nicht löst, um mit seinen fallschirmartigen Einzelhaaren das Weite zu suchen. Offenbar war der Samen noch nicht reif, als das kühle Wetter einsetzte, und so fällt er.

Trotzdem scheinbar der Samen nicht fortpflanzungsfähig wird, bemerken wir im Sommer an der genannten Stelle viele Einzelpflanzen, die zusammen einen Streifen von einigen Metern bedeckt haben. Wahrscheinlich wuchern sie immer weiter, so daß die Fortpflanzung von Samen nicht in Frage kommt. Im Sommer bietet diese Distelart einen prächtigen Anblick. Die Blätter sind überaus schön breit, fühlen sich weich an, besitzen eine fastige grüne Farbe und werden von breiteren arauweichen Streifen durchzogen. Die Blütenköpfchen selbst bilden ein architektonisches Wunderwerk, besonders dann, wenn man sie von oben oder unten betrachtet. Regelmäßig stehen die flachen und langen Stacheln ab, die nach unten zu am längsten sind. An ihnen sieht man deutlich, daß sie aus Blättern entstanden sind.

Nun kommt das Merkmal an dieser Distel. Sie ist nämlich ein Fremdling und auf einer recht abenteuerlichen Reise zu uns gelangt. Sie kommt von sehr weit her, aus dem fernen Süden, aber nicht etwa aus Italien, sondern von jenseits des mittelländischen Meeres, nämlich aus Nordafrika oder Kleinasien. Dort ist sie heimisch und entfaltet nur hier unter den gewohnten Lebensbedingungen ihre ganze Pracht. Ein graufames Schicksal hat sie nach Herne verschlagen. Hier merkt sie nichts von der brennend heißen Sonne Afrikas, wohl aber recht viel von den Menschen, die sie sehr schlecht behandeln!

Besonders des Sonntags hat sie ihre besonderen Leidensstunden. Dann sind mehr Menschen auf den Straßen und jeder dritte Mann trägt einen Spazierstock, womit er bisweilen zischende Galtfreise durch die Luft beschleudert. Die Köpfchen der Distel auf den langen Stämmen laden ihn direkt dazu ein, so im Vorbeigehen mit einem wohlgezielten Schlag einige von ihnen zu köpfen. Und zisch, klatsch, schon fliegen im großen Bogen zu ein paar arme Blüten auf das Straßenpflaster. Wegen die Kinder und gegen das Vieh schützt sich die Distel durch die spitzen Stacheln, aber gegen einen ausgemachten Menschen mit all seinen „entwickelten Geistesfähigkeiten“ ist noch kein Kraut gewachsen. So mag die Distel denken. Wir jedoch sind der Meinung, daß das managende Naturverständnis und die Gleichgültigkeit allem Lebenden gegenüber schuld daran sind, daß unbedenklich so sarte und reizvolle Gebilde vernichtet werden. Man muß darauf hinweisen, daß die Menschen

lernen, alles Naturkundliche mit anderen Augen anzusehen und nicht aus Unwissenheit zum Schädling daran werden. Denn man hat nicht umsonst, „So wie ein Mensch mit Blumen und Tieren umgeht, so verfährt er auch mit Menschen.“

Zum Schluss wollen wir noch den Namen dieser Distel nennen. Sie heißt Mariendistel (Sili-bum marianum L.). Nach unseren besten Kennern dieser eingetragenen Pflanzen ist sie im Ruhrgebiet selten. Sie ist durch den Import von Wolle usw. eingeschleppt worden. Durch den Import von Desfrüchten, Wolle, Getreide, Vogelfutter usw. sind viele Samen fremder Pflanzen nach hier verschleppt worden. Diese Pflanzen sind unter den Namen Adventivpflanzen bekannt. Nach Bonte sind etwa 711 solcher Pflanzenarten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet beobachtet worden. Wenn man nun in Betracht zieht, daß sich nur wenige Pflanzenkenner mit diesen Adventivpflanzen beschäftigen, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß noch viel mehr dieser eingeschleppten Pflanzen bei uns vertreten sind.

Der Weg zum Lebenskameraden

Staatliche Ehevermittlung und Eheberatung für Kriegsverwehrt

Der Gedanke, eine staatliche Eheberatung und Ehevermittlung ins Leben zu rufen, wurde nicht aus Geratewohl gefaßt. Er wurzelt vielmehr in einem großen Teil in zahlreichen Briefen von Kriegsverwehrt an die Partei, im besonderen auch an die NS-Frauenenschaft. Darin werden Wünsche zur Bewirklichung dieses Gedankens durch staatliche Hilfe zum Ausdruck gebracht.

Solange sich die Verwehrt in den Lazaretten aufhalten, sind sie gut betreut. Verlassen sie diese aber, so beginnen die Schwierigkeiten im Leben des Mannes mit dem Einleben in die neue Umwelt und mit dem Einfühlen in einen Beruf. Eine tüchtige, verständnisvolle und gütige Lebenskameradin wäre in der Lage, von einer harmonischen Ehe aus dem Mann die Grundlage für einen neuen Lebensinhalt und eine höhere Lebensfreude zu geben. Da die Kriegsverwehrt ihre Erziehung nicht einseitig haben, so liegt nichts im Wege, ihnen das Glück der Ehe und Familie zu ermöglichen.

Einen Verwehrt zu heiraten, erfordert viel Tatkraft und Herzensbildung. Die Frau, die einen Verwehrt heiratet, muß sich von vornherein darüber klar sein, daß sie auf viele kleine Annehmlichkeiten, die das Leben bietet, verzichten muß. Sie tauscht aber, wenn sie das Glück hat, den rechten Kameraden zu finden, ein voll und ganz ausgefülltes Leben ein. Jedoch will ein so schwerwiegender Schritt, der über das Leben zweier Menschen entscheidet, überlegt sein. Vor allem darf man nicht aus Mitleid heiraten. Dies würde ein Verwehrt, der ja in seinem seelischen Zustand besonders empfindlich ist, sofort spüren und sich bitter gefränkt fühlen.

Auch rein äußerlich treten allerlei Schwierigkeiten auf. Besonders willensstarke Menschen werden, wenn sie auch nur ein Bein oder einen Arm haben, sich bemühen, weiter Sport zu treiben und alle Fähigkeiten, die sie einmal besaßen, wieder zu erreichen suchen. Verwehrt, die schwimmen, radfahren, Handball spielen u. a. m., sind keine Seltenheit.

Morgen ins Emshertalmuseum!

Wer an beiden Diertagen im Emshertalmuseum war, wird bestätigen können, daß das Museum Massenbesuch hatte. Mit der Erweiterung der großen Vogelsammlung hat die Stadtverwaltung einen guten Griff getan, denn viele Besucher lobten diese und unterzogen sie einer eingehenden Besichtigung. Unter diesen Vögeln befinden sich aber auch ganz bemerkenswerte Tiere und es ist erstaunlich, was für Vogelarten es überhaupt gibt. Der Sinn für die Natur hat, muß sich die Herne Vogelsammlung ansehen, es ist wirklich ein ästhetischer Genuß, die prächtigen Vertreter der Luftbewohner anzusehen.

Aber auch die kleine Sonderausstellung „Weltliche Frühjahrsbräute“ fand gebührende Aufmerksamkeit. Nicht nur wegen des so appetitlich aussehenden Originalgebäcks von sinnbildlichen Gebäuden, sondern wegen den Volksbräuten, die damit verknüpft sind. Mäucher Besucher fragte und wunderte sich, wie es möglich sei, solches Backwerk viele Jahre lang frisch zu halten, so daß es ausreicht, als hätte es eben erst den Backofen verlassen. Das Geheimnis ist recht einfach. Nachdem das Backwerk auf ausgetrockneten, leeren Mann es in ein Bad von geschmolzenem Paraffinwachs, das das Backwerk aufkommen durchdringt. So ist es immer frisch aussehend. Allerdings hat man einen Kampf gegen die Schädlinge zu führen, die immer wieder versuchen, das Backwerk aufzufressen. Dabei handelt es sich meist um winzige kleine Tiere, die unauffällig von innen nach außen zu freieren versuchen.

Wer sich Sonntag eine interessante, erhobende Stunde verschaffen will, besuche das Emshertalmuseum.

Seife für Knochenablieferrung

Der Reichskommissar für Altimaterialverwertung teilt mit: Textnachrichten aller Art, also nicht nur von Großtieren, sondern auch von Säfen, Kaninchen, Wild und Gellagel, sind wertvolle Rohstoffe, aus denen für über 100 Wirtschaftszweige z. T. nicht erziehbare Erzeugnisse gewonnen werden. Knochen dürfen deshalb nicht mehr verderben, sondern müssen der chemischen Verarbeituna zugeführt werden. In Uebereinkunft mit der Reichsstelle für industrielle Rette soll an diebetlenen, die die in der Rinde anfallenden Knochen abliefern, ein Teil des

Kindertransport am 19. April zum Sudetengan

Der Abschlupphappell und die ärztliche Untersuchung für die Teilnehmer am dem obigen Transport findet am Montag, dem 17. April, in der Westfalenstraße, Herne, Bahnhofstraße 40, statt. Für die Ortsgruppe Herne-Nord um 15 Uhr, Herne-Süd um 16 Uhr, Herne-Mit und Herne-Mitte um 17 Uhr. Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe der Abreisebescheinigungen. Sämtliche Reisebegleitarten sind mitzubringen.

Fleischdauerwaren mit Knochen

Bei einem Teil der Verbraucher ist die irrtümliche Auffassung vertreten, daß die Fleischdauerwaren ohne Knochen zu liefern seien. Von maßgebender Stelle wird ausdrücklich mitgeteilt, daß die Zuteilung der Fleischdauerwaren in gewachsenem Ausmaß unter Gewichtsanzrechnung der Knochen an die Fleischereien erfolgt. Sie müssen in gleicher Weise an die Verbraucher verkauft. Die Fleischereien handeln also durchaus korrekt, wenn sie Fleischdauerwaren mit Knochen verkaufen.



Ein Blick in den Frühling

Scherl

Kleine Herne Stadtnachrichten

Eisernes Kreuz. Dem Obergefr. Karl Schöer, Kanalstraße 13, wurde das E.K. 2. Kl. verliehen. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse wurde ihm für seinen Einsatz bei einem Terrorangriff verliehen.

Beförderung. Wachmeister Willi Ritters wurden, Herne, Södingen Straße 47, wurde zum Oberwachmeister befördert.

Silberhochzeit. Die Eheleute Paul Althoff, Bochumer Straße 43, feiern heute das 25. Jahr ihrer Silberhochzeit. Zu gleicher Zeit kann Herr Althoff sein 25jähriges Jubiläum als Maler- und Antiquariermeister feiern. — Die Eheleute Ludwig Kunghoff, Ringstraße 139, können morgen das 25. Jahr ihrer Silberhochzeit feiern. Wir gratulieren!

Gaushaltssaga. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht der Oberbürgermeister eine Bekanntmachung betr. die Gaushaltssaga. In der Bekanntmachung werden die Befehle für die Grundsteuer, Gewerbesteuer und die Zweiteilungsteuer angegeben. Wir weisen auf die Bekanntmachung hin.

Gaushaltssaga für 1944/45. Wir weisen unsere Leser auf die wichtige Bekanntmachung im Anzeigenteil hin betr. Gaushaltssaga für die Zeitperiode 1944/45.

Abf. Wanderung nach Sattungen. Sonntag führt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Tageswanderung nach Sattungen—Vangenberg—Schloß Harpenberg durch. Treffpunkt 7 Uhr an der Ev. Kirche Herne. Tageswanderung. Fahrtkosten 2,50 RM. Wanderführer Sturmberg.

Sauerl. Gebirgsverein Abt. Södingen. Sonntag Tageswanderung: Nierenhof—Kallershof—Bahnhof Södingen. Treffpunkt 8 Uhr an der Ev. Kirche in Herne.

SW-Wanderung. Sonntag unternimmt die Abteilung Herne des SW, eine Gaushaltssaga. Abfahrt 8 Uhr: Straßenbahn bis Reddinghausen.

Verlegung von Diensträumen

Am Montag, dem 17. April, verlegt das Meldesamt für den Reichsarbeitsdienst Herne seine Diensträume nach Breckerfeld, Ennepe-Ruhr-Kreis, Schulstraße 121. In Bezug auf den Dienstbereich ändert sich nichts. Die Anrufnummer für Fernsprecher kann erst später bekanntgegeben werden. An jedem Montag findet in Herne im Amtsgericht, Adolf-Hitler-Platz 1, im Zimmer 39 (2. Stock) von 9—12 Uhr ein Spruchtag statt.

Heimatgrüße aus der Ferne

Wer jemals an der Front weilte, fest oder im ersten Weltkrieg, wird sich erinnern, daß jeden Kameraden in stillen Stunden, wenn der Kampfarm verstimmt war, das Gedenken an die Heimat erfüllte. Besonders groß trat die Heimatliebe in den Vordergrund an hohen Festtagen. Dann wurde erzählt im Kreise der Freunde, wurde kombiniert, was werden sie machen, wie werden sie die Feiertage verbringen, die Eltern, die Frau, die Kinder, die Geschwister und Freunde. Dann setzte man sich hin, und schrieb eine Karte oder gar einen Brief an die Heimatzeitung, um wenigstens in Gedanken im Kreise der Lieben zu sein. Damit die Heimat von dieser Liebe zur Heimat unserer Soldaten erfährt, trägt man der Heimatzeitung Grüße zu bestellen auf. Die Heimatzeitung kommt diesem Wunsche gern nach. Sind auch nicht alle Wünsche von Frontsoldaten geschrieben, sondern auch im RHD der Heimat, so wollen wir aber doch keinen Unterschied machen, denn die Braven da draußen tun alle ihre Pflicht für das große deutsche gemeinsame Vaterland. Aus dem Felde grüßen: MG-Schäke Franz Gerbich, Palschütz Vertram, Kreitmeyer und Mich. Aus dem RHD grüßen: Herber Karla, Heinz Wierert, Eugen Sauer, Wilb Schumacher und Emil Wittenfeld. Aus einem weiteren RHD-Lager grüßen: Herbert Koblpoth, Siegfried Barded, Josef Kania und Hans Mühlendroff. Allen Gruß zurück mit dem Wunsche: Glückliche Heimkehr!

Postanweisungen an Evakuierte und Fliegergeschädigte

Zahlreiche Post- und Zahlungsanweisungen für die Uebermittlung von Versorgungsgebühren gehen den Postanstalten noch immer mit der alten Aufschrift zu, was namentlich zum Monatswechsel im Geldausstellungsdienst Mehrarbeit und Verzögerungen verursacht. Empfänger von Versorgungsgebühren dürfen bei einem Wohnungswechsel nicht unterlassen, den mit der Anweisung der Gebührensbeitrags Rassen sofort den neuen Wohnsitz mitzuteilen.

Ferienordnung für die Berufs-, Berufsschul- und Fachschulen

Die Ferien für die Berufs-, Berufsschul- und Fachschulen im Gau Westfalen-Süd sind für das Schuljahr 1944/45 vom Regierungspräsidenten in Arnsberg wie folgt festgelegt: Das neue Schuljahr 1944/45 beginnt am Sonnabend, dem 1. April 1944.

Ferien: Pfingsten: Letzter Schultag am Dienstag, dem 23. Mai; erster Schultag am Mittwoch, dem 31. Mai. — Sommer: Letzter Schultag am Donnerstag, dem 20. Juli; erster Schultag am Freitag, dem 1. September. — Weihnachten: Letzter Schultag am Dienstag, dem 12. Dezember; erster Schultag am Freitag, dem 5. Januar 1945. Schluß des Schuljahres 1944/45: Sonnabend, den 24. März 1945 (letzter Schultag).

Die Firmen werden gebeten, evtl. Betriebsferien möglichst mit den Berufsschulferien zusammenzufallen zu lassen.

Achtung, Hitler-Jugend!

Wir verweisen nochmals auf den am 23. April über die Nachschaffung erlassenen Auftruf und geben bekannt, daß die Meldesellen für den Standort Herne-Nord Schule Rordstraße zur Schule Bismarckstraße verlegt worden ist.

Deutsches Wehrschiffen 1944!

Alle deutschen Männer und Jungmänner bekunden ihren Wehrwillen durch die Beteiligung an deutschen Wehrschiffen. Austragung: Sonnabend von 15—18 Uhr, Sonntag von 9—18 Uhr. Schicksal: SA-Kampfstätte (Wöde). Das Schicksal ist kostenlos.

Basell 13. 4. 1944. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen hochachtungsvoll: **Edith Reuch, geb. Reumann, a. d. Marienhospital, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herz Renting, Wenden 1. 11. 1943, Heistering 10. 11. 1943, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Ihre Vermählung geben bekannt: **Obergefreiter Walter Hiltner, a. d. Ueloh, Jemard Hiltner, geb. Hiltner, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir allen herzlich. **Edith Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode unseres lieben Sohnes und Bruders Friedrich sagen wir unseren innigsten Dank. **Familie Friede, Krab. Derne, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heidenode meines lieben, ungeliebten Mannes und unseres hoffnungsvollen Sohnes, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Helga Reuch, geb. Reumann, Datt. Reuch, a. d. Marienhospital, Marienstraße, im April 1944.**

TRABER-ZENTRALE DES WESTENS

GELSENKIRCHEN

Auch am kommenden Sonntag, dem 16. April 1944 finden wiederum die von karismatischen und interessanten Trabrennern statt. — Sie erreichen vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen die Trabrennbahn mit der Linie 17.

Beginn um 14 Uhr

Versicherungen aller Art

Kraftfahrzeug - Transport - (See - Luft - Land) Reisegepäck - Garderobe - Feuer - Wasserleitung Sturm - Einbruch - Glas - Hausbrand - Haftpflicht - Unfall - Leben - Montage - Maschinen - Bauwesen - Betriebsunterbrechung

Gemäßige Bearbeitung

Heinrich Geck

General-Vertreter der „Agrippina“ Berl. u. G. Bahnhofstraße 48. Ruf 52304.

Für OT-Verwaltungsdienst

vornehmlich in den besetzten Gebieten werden geeignete Mitarbeiter und Aufseher als Sachbearbeiter (Verwaltungs- und Lagerführer - Rechnungsprüfung - Hilfskräfte) gesucht.

Angebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten unter Nr. 30 524 an: **W. Berlin 18 35.**

Stenotypistinnen

für Einnahme im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten gesucht.

Erlaubnisse mit Lebenslauf, Zeugnis, abgedruckt sowie Freigabebescheinigung des letzten Arbeitgebers und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Nr. 30 524 an: **W. Berlin 18 35.**

Wachmänner

unbef. bei Gest. v. Unterf. Berzfl. u. Unterf. für Nacht, im Bz. Westfalen sofort gesucht. Auch kommen noch rüstige Pensionäre u. Rentner dafür in Frage. Es wollen sich jedoch nur Tüchtige, die freigegeben werden. Geburtsort und -tag gleich angeben.

„Wifo“, Bielefeld, Steper Straße 8.

Unabhängige Frau oder Mädchen

zum Befolgen von Gängen und etwas Haus- und Gartenarbeit wird gesucht für: **Herrn-Hofhausen, Böppinghauser Straße 1a.**

Verloren

Am 13. 4. 1944, auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Straße der **Schwarze Goldbörse** mit **Reisegepäck**, **W. Berlin 18 35.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

Entlaufen

Spitz entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abgabe: **Schwarz, Mont. G. 19, Straße 119.**

GLORIA Theater

Musik für Dich!

Mit: **MAGDA SCHNEIDER, HANS SOHNKE, PAUL KEMP, FRITZ IMHOFF, JULIUS BRANDT**

Jugend ab 14 Jahre zugelassen

Wochenschau - Kulturfilm

Wochenschau: 8.00, 8.05, 7.10 Uhr
Hauptfilm: 8.20, 8.25, 7.30 Uhr

Frau ROMBA

Duisburg
Merkatorstraße 114/L. Ruf 256 11

die langjährige erfolgreiche **Ehevermittlung** aller Kreise

Jungbäuerin, 28 J., sehr tüchtig, gute Verhältnisse.

kaufmänn. Angestellte, in gesicherter Position, 28 Jahre unverheiratet, persönlich und schriftl. Berat. täglich, auch Sonntags, von 10-12 Uhr, Montags geschlossen

Frau ROMBA

Duisburg
Merkatorstraße 114/L. Ruf 256 11

die langjährige erfolgreiche **Ehevermittlung** aller Kreise

Jungbäuerin, 28 J., sehr tüchtig, gute Verhältnisse.

kaufmänn. Angestellte, in gesicherter Position, 28 Jahre unverheiratet, persönlich und schriftl. Berat. täglich, auch Sonntags, von 10-12 Uhr, Montags geschlossen

DMW

HAMBURG

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

Phebroconserol

gegen **Fuss-Flechte**

Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.

Erhältlich in Apotheken

Phebroconserol

gegen **Fuss-Flechte**

Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.

Erhältlich in Apotheken

Phebroconserol

gegen **Fuss-Flechte**

Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.

Erhältlich in Apotheken

Phebroconserol

gegen **Fuss-Flechte**

Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.

Erhältlich in Apotheken

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

Carboplan

Jeder Durchschlag tief schwarz

und scharf wie ein Schattenris

KOHLEPAPIER

KdF THEATER

Bahnhofstraße 1 d. Ruf 52482

Vom 16 bis 30. April 1944

Ein abwechslungsreiches Programm!

Neue Anfangszellen:
Täglich zwei Vorstellungen
15.30 und 18.00 Uhr
außer montags und freitags

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „KRAFT DURCH FREUDE“
Hörne-Castrop-Rauxel

Gaststätte Stork

Jeden Sonnabend und Sonntag

Konzert

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

Volkspark Recklinghausen-Süd

(Haltestelle Timmerbrink)

nur noch Sonntag, den 16. April 1944

Aufgebaut sind:

Karussell, Schiffschaukel, Schau-, Verlosungs- und Verkaufsbuden

aller Art

LICHTBURG 2. Woche

Des außergewöhnlichen Erfolges wegen verlängert!

Ein schöner Tag

Ein Tobis-Film mit GERT ULLMANN, GERT KASTNER, LOCK, Sabine Peters, Volker von Collande, Günth. Liders, J. Huse, Musik und musikalische Bearbeitung Franz Döbele und Franz Marsalek

Philipp Lohar Mayring

Ein kurzweiliger Tobis-Film, ein launisch und unterhaltsam

Wochenschau - Kulturfilm

Täglich 2.00 4.15 6.30 Uhr

Jugend ab 14 Jahre zugelassen

Ein schöner Tag

Ein Tobis-Film mit GERT ULLMANN, GERT KASTNER, LOCK, Sabine Peters, Volker von Collande, Günth. Liders, J. Huse, Musik und musikalische Bearbeitung Franz Döbele und Franz Marsalek

Philipp Lohar Mayring

Ein kurzweiliger Tobis-Film, ein launisch und unterhaltsam

Wochenschau - Kulturfilm

Täglich 2.00 4.15 6.30 Uhr

Jugend ab 14 Jahre zugelassen

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Sa., 15. 4. 17.30-20.15 Uhr, 18. 19. 17.30-20.15 Uhr, 19. 18. 17.30-20.15 Uhr, 20. 19. 17.30-20.15 Uhr, 21. 18. 17.30-20.15 Uhr, 22. 19. 17.30-20.15 Uhr, 23. 18. 17.30-20.15 Uhr, 24. 19. 17.30-20.15 Uhr, 25. 18. 17.30-20.15 Uhr, 26. 19. 17.30-20.15 Uhr, 27. 18. 17.30-20.15 Uhr, 28. 19. 17.30-20.15 Uhr, 29. 18. 17.30-20.15 Uhr, 30. 19. 17.30-20.15 Uhr, 31. 18. 17.30-20.15 Uhr, 1. 19. 17.30-20.15 Uhr, 2. 18. 17.30-20.15 Uhr, 3. 19. 17.30-20.15 Uhr, 4. 18. 17.30-20.15 Uhr, 5. 19. 17.30-20.15 Uhr, 6. 18. 17.30-20.15 Uhr, 7. 19. 17.30-20.15 Uhr, 8. 18. 17.30-20.15 Uhr, 9. 19. 17.30-20.15 Uhr, 10. 18. 17.30-20.15 Uhr, 11. 19. 17.30-20.15 Uhr, 12. 18. 17.30-20.15 Uhr, 13. 19. 17.30-20.15 Uhr, 14. 18. 17.30-20.15 Uhr, 15. 19. 17.30-20.15 Uhr, 16. 18. 17.30-20.15 Uhr, 17. 19. 17.30-20.15 Uhr, 18. 18. 17.30-20.15 Uhr, 19. 19. 17.30-20.15 Uhr, 20. 18. 17.30-20.15 Uhr, 21. 19. 17.30-20.15 Uhr, 22. 18. 17.30-20.15 Uhr, 23. 19. 17.30-20.15 Uhr, 24. 18. 17.30-20.15 Uhr, 25. 19. 17.30-20.15 Uhr, 26. 18. 17.30-20.15 Uhr, 27. 19. 17.30-20.15 Uhr, 28. 18. 17.30-20.15 Uhr, 29. 19. 17.30-20.15 Uhr, 30. 18. 17.30-20.15 Uhr, 31. 19. 17.30-20.15 Uhr, 1. 18. 17.30-20.15 Uhr, 2. 19. 17.30-20.15 Uhr, 3. 18. 17.30-20.15 Uhr, 4. 19. 17.30-20.15 Uhr, 5. 18. 17.30-20.15 Uhr, 6. 19. 17.30-20.15 Uhr, 7. 18. 17.30-20.15 Uhr, 8. 19. 17.30-20.15 Uhr, 9. 18. 17.30-20.15 Uhr, 10. 19. 17.30-20.15 Uhr, 11. 18. 17.30-20.15 Uhr, 12. 19. 17.30-20.15 Uhr, 13. 18. 17.30-20.15 Uhr, 14. 19. 17.30-20.15 Uhr, 15. 18. 17.30-20.15 Uhr, 16. 19. 17.30-20.15 Uhr, 17. 18. 17.30-20.15 Uhr, 18. 19. 17.30-20.15 Uhr, 19. 18. 17.30-20.15 Uhr, 20. 19. 17.30-20.15 Uhr, 21. 18. 17.30-20.15 Uhr, 22. 19. 17.30-20.15 Uhr, 23. 18. 17.30-20.15 Uhr, 24. 19. 17.30-20.15 Uhr, 25. 18. 17.30-20.15 Uhr, 26. 19. 17.30-20.15 Uhr, 27. 18. 17.30-20.15 Uhr, 28. 19. 17.30-20.15 Uhr, 29. 18. 17.30-20.15 Uhr, 30. 19. 17.30-20.15 Uhr, 31. 18. 17.30-20.15 Uhr, 1. 19. 17.30-20.15 Uhr, 2. 18. 17.30-20.15 Uhr, 3. 19. 17.30-20.15 Uhr, 4. 18. 17.30-20.15 Uhr, 5. 19. 17.30-20.15 Uhr, 6. 18. 17.30-20.15 Uhr, 7. 19. 17.30-20.15 Uhr, 8. 18. 17.30-20.15 Uhr, 9. 19. 17.30-20.15 Uhr, 10. 18. 17.30-20.15 Uhr, 11. 19. 17.30-20.15 Uhr, 12. 18. 17.30-20.15 Uhr, 13. 19. 17.30-20.15 Uhr, 14. 18. 17.30-20.15 Uhr, 15. 19. 17.30-20.15 Uhr, 16. 18. 17.30-20.15 Uhr, 17. 19. 17.30-20.15 Uhr, 18. 18. 17.30-20.15 Uhr, 19. 19. 17.30-20.15 Uhr, 20. 18. 17.30-20.15 Uhr, 21.